



Mit freundlicher Unterstützung von



KUNSTSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT

Kloster Bergesche
Stiftung



kulturstiftung
des kantons thurgau



In Kooperation mit



Courtesy of the
John Cage Trust



John Cage, *River Rocks and Smoke*.
Aquarell auf rauchgefärbtem Papier,
Staatliches Museum Schwerin,
Courtesy of the John Cage Trust

Impressum

Redaktion: Karin Gastell
Herausgegeben von der
John-Cage-Orgel-Stiftung Halberstadt
Am Kloster 1/Herrenhaus, 38820 Halberstadt
Tel: +49 (0) 39 41 / 62 16 20
www.aslsp.org, E-Mail: info@aslsp.de

Foto Rückseite

John Cage beim Malen – Ray Kass and the Mountain Lake Workshop,
Courtesy of the John Cage Trust

Foto Titelfeld

John Cage vor dem Ryoanji-Garten in Kyoto, Japan, 1962,
Courtesy of the John Cage Trust

Eröffnung

Donnerstag 6. September 2012, 17.00 Uhr
Dom St. Stephanus und St. Sixtus

Einführung in die Ausstellung

Wulf Herzogenrath: *John Cage – als Bildender Künstler*
Musik

John Cage, *Amores*

Schlagzeug: Sean Steven Lang, David Gutfleisch,

Liang Duo, Klavier: Lydia Hammerbacher

Performance

Klangsteine: Arthur Schneiter

Besuchen Sie auch:

Cage plus Musikbilder

JOHN CAGE WAS HERE

Zeichnungen zu John Cage von Brigitte Wiegmann

Klaussynagoge (Moses Mendelssohn Akademie)

Eröffnung: Freitag 7. September, 15 Uhr

Ausstellung: 8. bis 26. September 2012

STILLE & KLANG DER STEINE

7. September - 21. Oktober 2012
Domschatz Halberstadt



John-Cage-Orgel-Stiftung Halberstadt

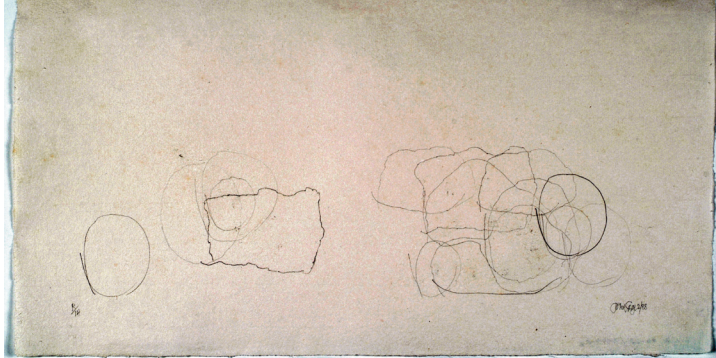
John Cage: Zeichnungen aus dem Zyklus *Where R = Ryoanji*,
Aquarelle aus der Reihe *River Rocks and Smoke*
Arthur Schneiter: Klangsteine
Kuratorin: Harriett Watts



Steingarten im Loft von John Cage in New York, 1990 – Wulf Herzogenrath

STILLE UND KLANG DER STEINE

In Kyoto steht der Tempel Ryoanji, der ‚Tempel des befriedigten Drachens‘. Zu ihm gehört ein Steingarten, der ein berühmter Meditationsort der Rinzaï-Schule des Zen-Buddhismus ist. Dieser ‚Garten der Leere‘ soll an einem einzigen Tag erschaffen worden sein. Seit 600 Jahren ist er niemals verändert worden. Seine 15 Felsbrocken, einige von Moos überwachsen, stehen auf einer rechteckigen Kiesfläche von ca. 300 m², in die Mönche jeden Tag neue Wellen harken. In dem großen Kiesmeer bilden die Brocken fünf Inseln, doch sind von keinem Standpunkt aus alle 15 Steine mit einem Blick zu erfassen. 1962 war der Komponist John Cage zum ersten Mal auf der Tempelterrasse von Ryoanji und betrachtete diesen Garten. Er hatte sich schon über Jahrzehnte mit dem Zen-Buddhismus befasst. Im Jahre 1983 bewogen ihn seine Eindrücke von Ryoanji zur Herstellung eines neuen graphischen Zyklus. In einer Reihe von sechs Kaltnadelradierungen für den Verlag Crown Point Press sollten Steine die Bildelemente sein. Aus seiner eigenen Steinsammlung wählte Cage 15 aus, darunter auch eine Koralle. Er unterwarf diese Steine dem Orakel der alten zen-buddhistischen Sammlung *I Ging*, um sie nach Koordinaten, die vom Zufall bestimmt wurden, auf die Radierplatte zu verteilen. Entsprechend den 64 Hexagramm-Konfigurationen des Orakelbuchs legte er die Ergebnisse auf einem 64-teiligen Raster mit den Proportionen des Gartens von Ryoanji. Die Konturen eines jeden Steines wurden anschließend in die Platte eingeritzt. Je nach Cages Bestimmung für die jeweilige Platte wurde jeder Stein zusätzlich noch ein oder zwei Mal versetzt und wieder mit der Radiernadel umrissen, wodurch ein dichtes Geflecht aus Linien entstand. Cage nannte diese Reihe *Where R=Ryoanji*. Für Cage bedeutete „R“ die Zahl 15, das war die Anzahl der Felsen im Garten. „R“ spricht sich im Englischen wie das Verb „are“, und so konnte der Titel als „Wo 15 sind=Ryoanji“ verstanden werden. Der Titel kann aber auch als „Wo sind 15 = Ryoanji“ gelesen werden. Damit klingt die ‚verhüllende‘ Kom-



John Cage, *Where R = Ryoanji R/14, 2/88*, Bleistift auf Papier – Staatliches Museum Schwerin, Courtesy of the John Cage Trust

position des Steingartens Ryoanji an, die von keinem Standort aus den Blick auf alle 15 Steine zugleich erlaubt. Dem Künstler John Cage ging es um Offenheit gegenüber dem Unvorhersehbaren und um die Ausschaltung des beherrschenden Künstlerwillens. Der Prozess der Erschaffung war für ihn ebenso wichtig wie das vollendete Werk. Der Zufall solle mitsprechen, äußerte er wiederholt über sein Schaffen als Komponist, Schriftsteller und bildender Künstler. Vom Künstler verlange dies eine ästhetische Indifferenz, wie sie Marcel Duchamp erzielt habe. Sie führe dazu, dass der Kunstschaffende sich vom eigenen Ego befreie und, in den Worten des von Cage ebenfalls hoch geschätzten Hans Arp, „nach dem Gesetz des Zufalls“ arbeite, „welcher alle Gesetze in sich begreift und uns unfasslich ist wie der Urgrund, aus dem alles Leben steigt ...“. Cage setzte die Reihe der Radierungen *Where R=Ryoanji* mit Zeichnungen fort, denen er seine eigenen 15 Steine von neuem zu Grunde legte. Fünf von diesen Blättern sind in der Ausstellung zu sehen. Die Anzahl von Steinen für jede Zeichnung wurde dem Orakel unterworfen und die ausgewählten Steine mit Hilfe eines oder mehrerer von 17 spitzen Bleistiften unterschiedlicher Härte umzeichnet. Sowohl die Anordnung der Steine als auch die Wahl der Bleistifte wurde durch das Orakel bestimmt. Diese Arbeiten konnte Cage zu Hause durchführen, technisch waren sie anspruchsloser als die Radierungen. (Bei den letzten beiden Radierungen waren die Steine insgesamt 15³ oder 3.375 Mal auf der Platte umrissen worden!) Nach Einschätzung seiner Galeristin Margarete Roeder übte Cage diese Art von Zeichnen weiterhin als Meditation aus. Er beschäftigte sich damit für den Rest seines Lebens, und so entstanden an die 150 Zeichnungen, alle nach dem Verfahrensmuster „Ryoanji“. Ab 1985 fesselten den Künstler Cage Versuche mit einem weiteren Element: dem Feuer. Jetzt experimentierte er mit Flammen, die er an genästen Papierfahnen löschte. Welche Spuren die Flammen und der Rauch dabei hinterlassen würden, war nicht vorauszusehen. Cage erfreute sich an den Mustern und an den Farben auf dem Papier, die im



Studenten färben Papierfahnen mit Flammen – Ray Kass and the Mountain Lake Workshop, Courtesy of the John Cage Trust

Zusammenspiel mit dem Feuer entstanden. Nur die anschließende Auswahl unter den Fahnen unterlag seiner Entscheidung. Auf solchen Fahnen fertigte Cage fünf Jahr später seine letzten Aquarelle; zwei davon sind hier ausgestellt. 1983 erweiterte Cage sein Spektrum um noch ein Element: das Wasser. Jetzt arbeitete er zum ersten Mal als Maler, indem er Steinkonturen in Wasserfarbe wiedergab. Damals hielt er sich auf Einladung von Ray Kass in den Appalachian Mountains auf und nahm an Kass' Mountain Lake Workshop teil. Bei einer großen Pilzsuche, die er mit leitete, lernte er einen der ältesten Flüsse der westlichen Hemisphäre kennen: den New River. Kurz vor Cages Abfahrt legte Kass als Überraschung für ihn verschiedene Pinsel, Papiere und eine breite Palette von Aquarellfarben bereit, um ihn durch ein solches *studio practice* für die ungewohnte Aquarelltechnik zu gewinnen. Sowohl das Werkzeug als auch die Farbe ließen sich durch das *I Ging* bestimmen, aber die Steine, die Cage als angehender Maler auf neue Weise umranden sollte und die Kass für ihn über Nacht nach Größe sortiert hatte, waren vom Wasser geformte *river rocks* aus dem New River, die Cage am Tag zuvor gesammelt hatte. Fünf Jahre nach diesem ersten Versuch als Maler unternahm Cage den ersten von drei Workshops zusammen mit Kass. 1988 entstand ein erster Zyklus von 52 Arbeiten unter dem Titel *New River Watercolors*, bei dem in den ersten Tagen der Arbeit Vogelfedern an Stelle von Pinseln verwendet worden waren. Schon bei diesem Workshop waren viele Papierfahnen derart groß gewesen, dass sie nur auf dem Fußboden bearbeitet werden konnten. 1990, bei Cages letztem *Mountain Lake Workshop*, entstanden innerhalb von sieben Tagen, in Zusammenarbeit mit einem Team von Studenten und anderen Interessierten, 61 Aquarelle. Dieser Zyklus trägt den Titel *River Rocks and Smoke*. Die Studenten bereiteten über brennendem Stroh große Papierbögen vor, deren filigrane und komplexe Muster sich als besonders anregend erwiesen. Cage erprobte bei diesem letzten Zyklus auch Farbmischungen, die durch die Zugabe von Erd-



John Cage mit Steinen und Papierfahnen – Ray Kass and the Mountain Lake Workshop, Courtesy of the John Cage Trust

farben wie Sepia, Umbra und Schwarzgrau zurückhaltender als früher wirkten. Unter dem Einfluss des *I Ging* erschienen die Umrisse von nur wenigen Steinen, manchmal nur von einem allein, und zwar vorwiegend im unteren Bildteil. Durch Cages Gesamtwerk zieht sich das Bestreben des Künstlers um die verlorene Einheit von Mensch und Natur, die er für sich suchte, mit Hilfe des Zen-Buddhismus untermauerte und auf sein Schaffen übertrug. Die Halberstädter Ausstellung *Stille und Klang der Steine* zeigt außer den fünf Zeichnungen auch zwei Aquarelle aus dem letzten Zyklus, die das Staatliche Museum Schwerin dem Domschatz-Museum von St. Stephanus und St. Sixtus geliehen hat. Sie alle führen die Entwicklung vor Augen, die Cage als Künstler durchlaufen hat: von der Erde, das heißt den Felsbrocken des Gartens Ryoanji, über die Elemente Feuer und Wasser bis hin zu den Steinen des New River auf den hohen, von Rauch gefärbten Fahnen seiner letzten Aquarelle *River Rocks and Smoke*. Der Besucher des Domschatzes erhält zuerst den Eindruck von den großartigen Zeugnissen christlicher Meditation und betrachtet am Ende die Werke eines modernen Künstlers, die von einer buddhistischen Meditationshaltung inspiriert wurden. Cages tiefgründige Achtung den Steinen gegenüber wird auf andere Weise in den Klangsteinen des Schweizer Bildhauers Arthur Schnitter umgesetzt, die ebenfalls im Domschatz gezeigt werden. Die hier gezeigten Klangsteine sind aus Dolerit und Serpentin gefertigt. Dolerit ist ein zwischen zwei anderen Gesteinsarten gepresster Stein aus Schweden. Der Serpentin stammt aus dem Val Malenco (Italien). Neben diesen beiden gibt es noch zahlreiche weitere Gesteinsarten, die den Klang in sich tragen. Die Ausstellungsbesucher können die Steine selber leicht zum Klingen bringen. Es muss einzig darauf geachtet werden, dass man die Klangsteine sanft berührt und in Schwingung versetzt. Werden sie zu grob, zu hart bewegt oder angeschlagen, besteht die Gefahr, dass sie brechen. Die Klangsteine können auch erworben werden. *Harriett Watts*